

Rhein-Lahn-Kreis

Bad Ems wirbt um

Passagiere von Flusskreuz
Ems und die Lahn entdeck
Touristiker. Angelehnt a
sie dazu noch viel Poter

Fotos, Videos, Berichte auf www.rhein-zeitung.de/bad-ems

Mietfrei wohnen gegen Rasenmähen

Zusammenleben Das Projekt „Wohnen für Hilfe“ bringt Studenten und Senioren unter einem Dach zusammen

Von unserer Reporterin
Marta Fröhlich

Lahnstein. Die Hochschulen in Koblenz platzen aus allen Nähten. Tausende Studierende sind eingeschrieben, viele von ihnen möchten auch hochschulnah wohnen. Doch das wird zunehmend schwieriger. Denn günstiger Wohnraum ist in und um Koblenz knapp. Das Studierendenwerk Koblenz stellt zwar insgesamt 404 Plätze in zwei Wohnheimen zu niedrigen Preisen bereit, doch die Zimmer sind schnell weg. Eine andere Lösung musste dringend her. Anne Dommershausen vom Studierendenwerk kam die Idee, Wohnpartnerschaften zu gründen – aber keineswegs in Form klassischer WGs. In den Wohnpartnerschaften sollen Studierende mit Senioren zusammenwohnen. „30 Prozent der über 50-Jährigen in Deutschland wohnen allein, aber jeder Dritte von ihnen möchte gemeinsam mit anderen leben“, erklärt Dommershausen. Warum also nicht Wohnungssuchende und Senioren zusammenbringen?

Bereits in 34 Städten deutschlandweit finden sich Projekte, in denen Ältere mit jungen Menschen unter einem Dach leben. Die Projekte werden mal von der Stadt, mal von privaten oder kirchlichen Trägern organisiert. Auch der Caritasverband Westerwald-Rhein-Lahn sucht in seinem Generationen-Projekt nach alternativen Wohnideen. Da passte es sehr gut, dass Michael Noack und Astrid Haderlein von der Caritas auf das Projekt „Wohnen für Hilfe“ aufmerksam wurden und mit dem Studierendenwerk kooperieren wollten. „Lahnstein ist mit der Bahn in einer halben Stunde von Koblenz aus erreichbar. Deshalb ist die Stadt auch für Studierende attraktiv“, findet Noack und war schnell für das Konzept von „Wohnen für Hilfe“ zu begeistern: Studierende wohnen verbilligt oder mietfrei bei Senioren und tragen nur die Nebenkosten. Im Gegenzug leisten sie monatlich Arbeitsstunden in Höhe der von ihnen bewohnten Quadratmeterzahl.

Schnell fanden sich Interessenten von Studierendenseite, die nach einem Zimmer suchten. Darunter Wasim Girady. Der Iraker studiert an der Hochschule auf der Karthause Maschinenbau, wollte endlich auf eigenen Beinen stehen und zu Hause ausziehen. „Da die Wohnheime jedoch nicht für Stu-



Manfred und Christel Kuschewski aus Lahnstein ist ihr gemütliches Fachwerkhaus zu groß. Deshalb nahmen sie im Februar Wasim Girady mietfrei bei sich auf. Der Maschinenbaustudent aus dem Irak geht im Gegenzug den beiden Senioren ein paar Stunden im Monat zur Hand. Foto: Marta Fröhlich

dierende, die in Koblenz wohnen, vorgesehen sind und ich auch in keine WG ziehen wollte, klang das Projekt ‚Wohnen für Hilfe‘ für mich perfekt“, erzählt der 24-Jährige. Über einen offenen Treff der Caritas fand sich das Ehepaar Kuschewski aus Lahnstein und war direkt Feuer und Flamme. Seit die beiden Söhne aus dem Haus sind, steht ihr Haus zum großen Teil leer. Deshalb beherbergten die Senioren in den vergangenen fünf Jahren einen Bundeswehrosoldaten, der dann aber leider wegen Versetzung wegziehen musste. „Wir haben uns so daran gewöhnt, dass noch jemand im Haus ist“, erklärt Christel Kuschewski, warum auch das Wohnprojekt für sie und ihren Ehemann Manfred sofort infrage kam.

Kurze Zeit später das erste Kennenlernen: „Es war Liebe auf den ersten Blick“, erinnert sich die 77-Jährige lachend. Es passte einfach. Im Februar dieses Jahres bezog Wasim Girady sein Zimmer im Dachgeschoss des hübschen Fachwerkhauses in Oberlahnstein. Zehn

möblierte Quadratmeter und ein eigenes Bad stehen ihm zur Verfügung, im Gegenzug arbeitet der 24-Jährige rund zehn Stunden im Monat für die Kuschewskis, das ist vertraglich geregelt. Immer zum Wochenbeginn planen die drei die Woche, überlegen, wo der Student mit anpacken kann.

„Es war Liebe auf den ersten Blick.“

Die Kuschewskis verstanden sich mit ihrem Untermieter Wasim Girady auf Anhieb. Berührungssängste? Fehlanzeige.

„Dabei ist auch wichtig, dass die Gastgeber ihren jungen Mitbewohner nicht als verfügbare Arbeitskraft betrachten“, betont Anne Dommershausen vom Studierendenwerk. Es gehöre eine gute Portion Flexibilität dazu. Und auch Michael Noack vom Generationen-Projekt der Caritas unterstreicht: „Der Student soll im Haushalt unterstützen, aber zum Beispiel keine Pflegekraft ersetzen.“ Einkaufen gehen, Rasen mähen oder auch Hilfe im Garten sind vollkommen in Ordnung.

„Wasim ist so fleißig und hat vor allem Spaß am Handwerken“, berichtet Manfred Kuschewski. Der aufgeweckte junge Mann hat schon gemeinsam mit seinem Gastgeber das Gartenhaus gestrichen und ei-

nen Brunnen im Garten gebaut. Auch wenn mal das Internet streikt oder der Computer zickt, steht Wasim den Senioren mit Rat und Tat zur Seite. Doch am meisten genießen beide Parteien das persönliche Gespräch. „Häufig sitzt er hier unten mit uns auf der Couch, wir können uns wunderbar unterhalten“, ist Christel Kuschewski begeistert von ihrem Gast, auch wenn die Themen mal ernster ausfallen.

Denn Wasim ist vor sechseinhalb Jahren als Flüchtling nach Deutschland gekommen, hat in seinem jungen Leben schon viel Schlimmes erfahren. Als Christ wurde er im Irak verfolgt, ein Teil seiner Familie von Islamisten getötet. Davon hat der 23-Jährige auch seinen Gastgebern in Lahnstein berichtet. „Ich bin auch ein Kriegsflüchtling. Ich kann gut nachvollziehen, was er erlebt hat“, erzählt Christel Kuschewski, die in den Wirren des Zweiten Weltkriegs aus Ostpreußen fliehen musste. Deshalb findet sie es wichtig, dass den Menschen, die nach Deutschland kommen, geholfen wird. Unter ihrem Dach wohnt auch ein Flüchtling aus Syrien Tür an Tür mit Wasim. Ob sie je Bedenken hat-

ten, weil Wasim aus einer fremden Kultur kommt? „Nein, niemals“, antwortet das Ehepaar unisono. Auf der plüschigen Couch der Kuschewskis wird interkultureller Austausch gelebt, die drei unterhalten sich viel über die verschiedenen Traditionen ihrer Kulturen, Wasim Girady verbessert sein Deutsch mit jedem Tag, den er bei den Senioren wohnt. „Die Sprache ist der Schlüssel zur Integration“, ist Wasim überzeugt. Deshalb nimmt er sehr gern den Austausch mit seinen Gastgebern wahr. „Es ist ein bisschen, wie bei Oma zu wohnen“, sagt er lachend. Noch etwa ein Jahr wird Wasim bei den Kuschewskis wohnen. Dann endet sein Bachelor-Studium. Und bleiben die Kuschewskis dann allein? „Nein. Dann darf gern wieder ein Student hier einziehen. Wir freuen uns über die Gesellschaft“, versichern die Senioren.

Wer sich über „Wohnen für Hilfe“ informieren möchte oder an einer Wohnpartnerschaft interessiert ist, findet Infos im Internet unter www.wohnen-fuer-hilfe.de oder bei Anne Dommershausen, Studierendenwerk, Tel. 0261/952 89 81